

Sophie Bernhardi an August Wilhelm von Schlegel

Teplitz, 1. September [1804]

Empfangsort	Coppet
Anmerkung	Datum (Jahr) erschlossen
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.App.2712,B,15,30
Blatt-/Seitenzahl	4 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	22,6 x 17,3 cm
Bibliographische Angabe	Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 1. Der Texte erste Hälfte. 1791–1808. Bern u.a. ²1969, S. 146–147.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-07-21]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-07-21/briefid/60 .

[1] Töpliz den 1^{ten} Septbr [1804]

Liebster Freund ich kann Ihnen heut nur mit kurzen Worten meinen innigsten Danck sagen die Post geht bald auch bin ich hier wie Sie wohl bemerken werden schlecht mit Schreibmaterialien versehen. Lieber Bruder mit welchem Entzücken nenne ich Dich so ich möchte in Thränen der höchsten Lust zerfließen wen[n] es mir recht lebhaft wird mit welcher Sicherheit ich ewig nahe und fern auf Ihre Liebe rechnen kann. Warum wollen wir immer noch am Wiedersehen zweifeln wir müssen uns in Rom sehen und wollen unaussprechlich glücklich sein.

Ich will nächstens weitläufig über Bernhardi schreiben. Er hat an meinen Bruder Ludwig verschiedene Briefe geschrieben worin er versichert ich thäte in jedem meiner Briefe freiwillig das Versprechen zurück zu kommen und nun möchte er mein Bruder sich nur nicht darein mischen so wäre ich zufrieden und [2] glücklich. Ja er wolle sich ja alles gefallen lassen wen[n] ich am ende auch nur auf 8 Tage hinkäme damit er mich und die Kinder nur einmal wiedersehe. Wen[n] man aber seine Güte durchaus misbrauchte dan freilich müste er zu allen Mitteln selbst zu denen die ihm die Gesetze böthen seine Zuflucht nehmen. Der Bruder hat es abgewartet bis er mich gesprochen hat ehe er ihm geantwortet hat nun will er ihm schreiben.

Schede ist hier und da der Bruder meint das alle Freunde für einen Mann stehen müssen so haben wir mit Schede weitläufig gesprochen und der Bruder hat ihn gewissermassen zum Sachwalter für mich gemacht und da er jezt nach Berlin geht so wird B[ernhardi] durch ihn erfahren das ich davon unterrichtet bin das er mich mit dem Gesez nicht zwingen kann. Dies kann mir zuzie[3]hen daß B[ernhardi] wen[n] ich wieder in Weimar bin hinkommt und versucht was er mit seiner persönlichen Gegenwart ausrichten kann oder auch am ende nach Dresden wo er den[n] vielleicht sehr kriechen und bitten würde. Ich kann mir nichts so schreckliches denken als ihn wieder zu sehen darum beschwöre ich Sie mein geliebter Bruder zürnen Sie nicht über meine unverschämte Bitten, wen[n] Sie zu dem waß Sie für mich gethan haben nur noch 100 Thaler fügen könnten auf den Nohtfall so könnte ich sogleich reisen. Ach lieber Bruder wen[n] mir Ihre Liebe recht deutlich wird so kann ich oft mitten in der Heiterkeit weinen und es mir vorwerfen das ich mich ohne Sie freuen kann. Felix hat alle seine Augenzähne und ist so gesund wie ein kleiner Riese, [4] Wilhelm erhebt sich jezt auch wieder. Beide denken viel an Sie, Wilhelm weiß den an ihn geschriebenen Brief fast auswendig und quält mich alle Tage nach der Schweiz zu reisen um Sie wiederzusehen. Den 9ten reise ich nach Dresden dorthin wird also die Antwort auf diesen Brief gehen. Leben Sie tausend tausendmal wohl und vergessen Sie mich noch nicht.

S[ophie] Tieck

Namen

Bernhardi, August Ferdinand

Bernhardi, Felix Theodor von

Bernhardi, Friedrich Wilhelm

Schede, Carl

Tieck, Ludwig

Orte

Berlin

Dresden

Rom

Teplitz

Weimar

Werke

Preußen: Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten